# NEULATEINISCHES JAHRBUCH

# JOURNAL OF NEO-LATIN LANGUAGE AND LITERATURE

# Herausgegeben von MARC LAUREYS UND KARL AUGUST NEUHAUSEN

Band 3

2001

2001 Georg Olms Verlag Hildesheim · Zürich · New York



## Auf dem Weg zum *Cornu copiae* Niccolò Perottis Martialkommentar im Vaticanus lat. 6848

#### JOHANN RAMMINGER

Niccolò Perotti (1429/30–1480),¹ der langjährige Sekretär Bessarions, Bischof von Siponto und päpstliche Administrator, verfaßte das Cornu copiae, mit dem Untertitel Commentarii linguae Latinae, in den letzten Jahren vor seinem Tod. Das Werk ist formal ein Kommentar zum Liber spectaculorum Martials, inhaltlich eine Summe antiquarischer Gelehrsamkeit und lateinischer Sprachwissenschaft.² Das seit Olivers Studie von 1947 meistdiskutierte Problem im Cornu copiae sind die zahlreichen Zitate klassischer Autoren, die sonst nicht überliefert sind.³ Wie sich an den von Perotti gefundenen und sonst nicht überlieferten Phaedrus-Fabeln (sog. Appendix Perottina) zeigt, ist es durchaus nicht unmöglich, daß Perotti noch über klassische Texte verfügte, die uns sonst nicht bekannt sind — allerdings keinesfalls in einem Umfang, der der Masse der nicht identifizierten Zitate entspräche. Lösungsvorschläge haben sich auf quellenkritische Analysen konzentriert, dabei konnten durch die Analyse von einzelnen Autoren punktuell große Fortschritte erzielt werden.⁴ Allerdings legen die Dimensionen dieses Phä-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Ich danke K. Rodler für zahlreiche Verbesserungsvorschläge. Die Orthographie der Zitate folgt den jeweils verwendeten Ausgaben. Bei Zitaten aus Handschriften und frühen Drucken habe ich Interpunktion und Groß-/Kleinschreibung normalisiert; alle anderen Eigentümlichkeiten (z.B. Abtrennung des enklitischen –que bei Perotti) habe ich ungeachtet ihrer Richtigkeit nach moderner Auffassung (z.B. bei der Akzentuierung des Griechischen) unverändert belassen. Zu Perotti siehe jetzt J.-L. Charlet, "Perotti (Niccoló)," Centuriae Latinae. Cent une figures humanistes de la Renaissance aux Lumières offertes à Jacques Chomarat, réunies par Colette Nativel (Genève 1997) 601–605, mit weiterführenden Literaturangaben. Eine Bibliographie zu Perotti wird Charlet in Bd. VIII der kritischen Ausgabe vorlegen (s. Anm. 5). Seit Mercati (s. Anm. 8) ist als Namensform 'Perotti' üblich; der einzige bis jetzt bekannte Beleg in Volgare lautet allerdings 'Perotto'. Vgl. P. d'Alessandro, "La data di una lettera del Perotti e la sua tradizione di Polibio", Res publica litterarum n.s. 24 (2001) [im Druck]. Ich danke dem Verfasser für die freundliche Einsicht in das Manuskript.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Die Grundlage der Überlieferung des Cornu copiae ist BAV, Urbinas lat. 301. Die Handschrift wurde von Perotti selbst revidiert, der auch die Graeca, Lemmata und umfangreiche Ergänzungen einfügte. Perotti konnte die Revision des Cornu copiae nicht abschließen; in den letzten Faszikeln fehlen die Marginalien; auch die Graeca sind in den letzten Lagen der Handschrift von anderer Hand.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> R. P. Oliver, "New Fragments of Latin Authors in Perotti's *Cornucopiae*," *TAPA* 78 (1947) 376–424.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Vgl. unter anderem J. Ramminger, "Né Dioscuride né Plinio. Su alcuni testi medicinali del Medioevo e il *Cornu copiae* di Niccolò Perotti," *Studi umanistici Piceni* (*SUP*) 19 (1999) 104–114. F. Stok, "Fonti grammaticali del *Cornu copiae* di Niccolò Perotti," *SUP* 20 (2000) 50–71. Ders., "I frammenti di Celso nel *Cornu copiae* di Perotti," *SUP* 13 (1993) 237–46. J.–L. Charlet, "Perotti, Tortelli et un certain Parthenius," *SUP* 14 (1994) 21–26. M. Furno, "Utilisation du *De architectura* de Vitruve dans le *Cornu copiae* de Niccolò Perotti," *SUP* 13 (1993) 79–85.

nomens (nach den Indices der neuen kritischen Ausgabe<sup>5</sup> ca. 1300 nicht identifizierte Zitate) nahe, das Problem in Zusammenhang mit Perottis Arbeitsweise und –organisation zu bringen. Zumindest ein Teil der Zitate muß im Kontext anderer inhaltlicher Eigentümlichkeiten gesehen werden, z.B. der zwar identifizierbaren, aber von ihrer Vorlage abweichenden Zitate. Für das Verständnis von Perottis Arbeitsorganisation ist die zeitliche Komponente besonders wichtig. Aus verschiedenen Mitteilungen des Humanisten wissen wir, daß die enzyklopädische Sammeltätigkeit, deren Resultate im *Cornu copiae* enthalten sind, den Jahren von dessen Ausarbeitung weit voranging. Wie Perotti einen Teil seines Materials aufbewahrte, hat M. Pade in einer rezenten Studie rekonstruiert; sie wies in einer Untersuchung der Marginalien in Perottis Büchern, die verschiedene Typen von Adnotationen unterschied, den engen Zusammenhang zwischen den Randnotizen Perottis und entsprechenden Passagen im *Cornu copiae* nach.<sup>6</sup>

Dem als Materialsammlung für das *Cornu copiae* wichtigsten Buch Perottis gilt die vorliegende Untersuchung. Es handelt sich um eine Martialhandschrift, den Vaticanus lat. 6848 der Biblioteca Apostolica.<sup>7</sup> Die Handschrift stammt aus der Bibliothek von Niccolò Perotti und ist von Perotti selbst geschrieben. Sie enthält den Martialtext (*Liber spectaculorum* und Epigramme, im folgenden mit *spect.* und *epigr.* abgekürzt), eine grössere Anzahl von Interlinearglossen und umfangreiche Marginalien (diese Handschrift nenne ich im folgenden nach ihrer Zugehörigkeit zu den *Vaticani latini* den *vatikanischen Martial*). Dabei gehen die einzelnen Inhalte öfters weit über das für einen Kommentar Notwendige und Mögliche hinaus. Manche Materialien stehen, wie unten zu zeigen sein wird, in überhaupt keiner Verbindung zum Kommentar.

Das Erscheinungsbild der Handschrift ist extrem stratifiziert, das ständig wechselnde Aussehen von Schrift und Tinte weist darauf hin, daß der *vatikanische Martial* das Resultat einer langen Sammel– und Kommentationstätigkeit ist. Die Analyse der Handschrift wird dadurch weiter erleichtert, daß Perotti die einzelnen Abschnitte seines Kommentars wie etwa auch im Silven–Kommentar (Vat. lat. 6835) mit verschiedenfarbigen Tinten schrieb (wenn auch einige Tinten heute ziemlich verblichen sind und die Handschrift manchmal schwer lesbar ist). Die

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Nicolai Perotti Cornu Copiae, Sassoferrato 1989–99, Bd. I hg. von J.–L. Charlet, M. Furno, Bde. II, III J.–L. Charlet, Bd. IV M. Pade, J. Ramminger, Bd. V J.–L. Charlet, P. Harsting, Bd. VI F. Stok, Bd. VII J.–L. Charlet, M. Furno, M. Pade, J. Ramminger, G. Abbamonte. Bd. VIII, Indices und Ergänzungen, in Vorbereitung.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> M. Pade, "I libri del Perotti ed il materiale utilizzato per il *Cornu copiae*," Akten des Kongresses *Lexiques et Glossaires philosophiques de la Renaissance*, Rom, Academia Belgica, 3.–4. November 2000 (im Druck).

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Beschreibung der Handschrift bei M. Buonocore, "Orazio in greco", Όπώρα. Studi in onore di mgr Paul Canart per il LXX compleanno II, a cura di S. Lucà e L. Perria. Bolletino della badia greca di Grottaferrata n.s. 52 (1998) 31–48.

ältesten Glossen (und daher auch der ursprüngliche Martialtext) sind um vieles früher als die letzten Addenda. Dies hatte bereits Mercati beobachtet, der auf eine Bemerkung Perottis verwies: haec adolescens scripsi.8 Auch das einfache Wappen auf dem ersten Blatt (anstelle des viergeteilten der späteren Handschriften) verweist auf die Periode vor 1460.9 Für das fortdauernde Interesse Perottis an Martial, dessen Begleiter unsere Handschrift ist, haben wir einige externe Belege seit dem Ende der 1460er Jahre. Es ist vielleicht signifikant, daß Perotti als einziger Autor in der Platon/Aristoteles-Kontroverse<sup>10</sup> (nach dem Ausweis der Indizes von Mohler)<sup>11</sup> Martial zitiert. In dieselbe Zeit fällt eine Periode der Martialinterpretation mit dem römischen Humanisten Pomponio Leto, von der Perotti in der Widmung seines Kommentars zu den Silven des Statius spricht (Vat. lat. 6835, f. 54°). Diese Zusammenarbeit mit Leto, die Mercati in den Winter 1471/72 gesetzt hatte, ist nun von John Monfasani in den Winter 1469/70 zurückdatiert worden. 12 Welche Spuren diese Kooperation im vatikanischen Martial hinterließ, wird im Folgenden noch im Einzelnen diskutiert werden. 13 Die Martialstudien verwickelten Perotti in der ersten Hälfte des nächsten Dezenniums in einen heftigen Konflikt mit Domizio Calderini, den wir in dessen Schriften von

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> G. Mercati, Per la cronologia della vita e degli scritti di Niccolò Perotti, arcivescovo di Siponto, Studi e testi 44 (Rom 1925) 75 Anm. 1; J. Dunston, "Studies in Domizio Calderini," Italia medioevale e umanistica 11 (1968) 71–150: 131. Buonocore, S. 37, datiert 1471–72. Auch F. Stok, "Perotti esegeta," SUP 14 (1994) 27–37: 34, hat die Frühdatierung in Zweifel gezogen. Perotti gebraucht das Wort adolescens auch sonst in Zusammenhang mit den Werken seiner Jugend, vgl. Mercati, Cronologia, 106 Anm. 2 und 3.

<sup>&</sup>lt;sup>9</sup> Das viergeteilte Wappen wurde Perotti von Kaiser Friedrich III. am 22. Juni 1460 verliehen, Mercati, Cronologia, S.6, siehe ebd., Tafel III.

<sup>&</sup>lt;sup>10</sup> Zur Kontroverse, die die Überlegenheit respektive Platons oder Aristoteles' zum Inhalt hatte, vgl. J. Monfasani, "Greek and Latin Learning in Theodore Gaza's Antirrheticon," Renaissance Readings of the Corpus Aristotelicum, Proceedings of the conference held in Copenhagen 23–25 April 1998, ed. M. Pade, Renæssancestudier 9 (Kopenhagen 2001) 61–78, mit der früheren Literatur. In der letzten Phase der Kontroverse am Ende der 1460er Jahre intervenierte nicht nur Perotti, sondern auch der kurz zuvor in den Dienst Bessarions getretene Domizio Calderini auf der Seite Bessarions.

<sup>&</sup>lt;sup>11</sup> L. Mohler, Kardinal Bessarion als Theologe, Humanist und Staatsmann, Bd. III: Aus Bessarions Gelehrtenkreis (Paderborn 1942, Nachdruck Aalen 1967) 355 (Refutatio deliramentorum Georgii Trapezuntii Cretensis, Kap. 41).

<sup>&</sup>lt;sup>12</sup> Mercati, Cronologia, S. 75. J. Monfasani, "Platina, Capranica, and Perotti: Bessarion's Latin Eulogists and his date of birth," Bartolomeo Sacchi Il Platina. Atti del convegno internazionale di studi per il V centenario (Cremona, 14–15 novembre 1981), ed. P. Medioli Masotti (Padua 1986) 97–136: 99 Anm. 8. (Repr. in ders., Byzantine Scholars in Renaissance Italy: Cardinal Bessarion and Other Emigrés. Selected Essays (Aldershot 1995) Nr. VI).

<sup>&</sup>lt;sup>13</sup> Übernahmen aus Leto hat G. Abbamonte nachgewiesen, "Niccolò Perotti, Pomponio Leto e il commento di *Seruius auctus* alle Georgiche," *SUP* 19 (1999) 25–37.

1473 bis 1475 verfolgen können;<sup>14</sup> auch von dieser Periode finden wir Reflexe im *vatikanischen Martial.*<sup>15</sup> Man kann die Hypothese formulieren, daß Perotti den *vatikanischen Martial* erst aufgab, als einerseits an den Rändern kein Platz für weitere Anmerkungen war, andererseits das grandiose Projekt des *Cornu copiae* eine gänzliche Neuordnung des in dieser und anderen Handschriften seiner Bibliothek gesammelten Materials erforderlich machte.

Von dieser Handschrift sollen im Folgenden einzelne Passagen diskutiert werden, die exemplarisch die Itinerarien verschiedener Quellengruppen von den ersten Exzerpten bis zur Aufnahme in das *Cornu copiae* und die Umarbeitungen, die sie dabei erfuhren, erhellen sollen. Da Perotti trotz der deklarierten Verachtung für Calderini die Arbeiten des von ihm sogenannten "elenden Schulmeisters" ("sordidissimus paedagogus", Cornu copiae, prohoemium 8, Bd. I S. 16) während der Abfassung des Cornu copiae regelmäßig konsultierte, wollte ich ursprünglich in dieser Untersuchung auch auf Calderinis Martialkommentar eingehen. <sup>16</sup> Es zeigte sich jedoch bald, daß dies auf Grund der Masse und Komplexität des Materials im Rahmen dieses Aufsatzes nicht möglich war; zwar wird Calderini im Folgenden immer wieder genannt werden, das Thema muß aber insgesamt einer späteren Darstellung vorbehalten bleiben.

#### 1. Artemidor

Unter den von Perotti verwendeten und zitierten Quellen, wie wir sie aus dem *Cornu copiae* kennen, sind die Autoren, die nur ein einziges Mal genannt werden, nicht zahlreich; trotzdem reizen gerade sie die Neugier des Philologen. Ein Bei-

<sup>&</sup>lt;sup>14</sup> Zu Calderini vgl. J. Ramminger, "Calderini (Domizio)," *Centuriae Latinae* Bd. II, ed. C. Nativel, im Druck. Ders., "Brotheus e Timon: Il vocabolario della polemica tra Domizio Calderini e Niccolò Perotti," *SUP* 21 (2001) (im Druck).

<sup>&</sup>lt;sup>15</sup> Vgl. Stok, "Perotti esegeta", und M. Campanelli, "Alcuni aspetti dell'esegesi umanistica di Atlas cum compare gibbo (Mart. VI 77 7–8)", Res publica litterarum n.s. 21 (1998) 169–180.

<sup>16</sup> Ob Perotti im Cornu copiae auch die gegen ihn gerichtete Defensio cum recriminatione in calumniatorem commentariorum in Martialem, die im Druck von Calderinis Martial (1474 und später) enthalten war, benützt hat, ist noch nicht abschließend geklärt. G. Abbamonte (ed.), Cornu copiae 99,26, Bd. VII S.192, schlägt die Defensio als Quelle für Et Myrinus a Myrina urbe, a qua et Myrini campi uocitati sunt vor. Dies ist insgesamt wenig wahrscheinlich. Calderini, der die Orthographie mit Mur– für richtig hält, diskutiert in der Defensio nur die Orthographie und schlägt im Kommentar zu epigr. 9,42,1 die Ableitung von mus vor (Commentarii in Martialem. Defensio ad Corelium, Rom, Johannes Gensberg für Johannes Aloisius Tuscanus, 22. März 1474; Kommentar zu epigr. 9,42 auf f. 185°–186′, Defensio z. St. auf sig. gg<sub>11</sub>r). Eher geht der Satz im Cornu copiae auf den vatikanischen Martial zurück (Myrini campi sunt inter Gryneum Myrinorum oppidum et Myrinam urbem Eolicam, protenduntur que usque ad Hermum flumen, Vat. Lat. 6848, f. 187′). Dabei steht —y— im Text in Rasur, der Kommentar steht insgesamt in einer Rasur. Orthographie bzw. Text vor der Textänderung lassen sich nicht mehr feststellen. Auch in seiner Martial—Ausgabe — dies kritisiert Calderini in der Defensio — schrieb Perotti Myr—.

spiel, das Cornu copiae und vatikanischer Martial teilen, ist ein Zitat aus den Onirocritica des Artemidor. Das Zitat erscheint im vatikanischen Martial im Kommentar zu epigr. 4,19. Das Thema des Epigramms ist das Geschenk einer endromis, eines groben Überwurfs, den man nach verschiedenen Ballspielen anzog; darunter nennt Martial in Vers 6 das Spiel mit dem harpastum (Handball). Der Inhalt des Epigramms wird mit einer Reihe von Notizen erklärt; von ihnen tragen die letzten beiden eine Quellenangabe. Von diesen stammt die eine aus Iulius (Pollux, in lateinischer Übersetzung, 9,105); sie ist die vorletzte und betrifft sphennis und harpastum. Die andere, die letzte, ist aus Artemidor (1,55):

Artemidorus libro primo de interpretatione somniorum:

Αρπαστὸν δὲ καὶ σφαῖρα φιλονεικίας ἀπεράντους ἐκμαίνουσι, πολλάκις δὲ καὶ εἰς ἑταίρας ἔρωτα. Έεικε γὰρ ἡ σφαῖρα καὶ τὸ ἀρπαστὸν ἑταῖρα διὰ τὸ μηδαμὴ μένειν, καὶ πρὸς πολλοὺς φοιτᾶν. Harpastum et sphaera certamen infinitum significat, saepe autem et in meretrices amorem. Videtur enim sphaera et harpastum meretrix propterea quod nusquam maneat, sed ad multos prodeat. (Vat. lat. 6848, f. 94'-94')

Perottis Artemidor–Zitat ist nicht zuletzt deshalb interessant, weil das Werk Artemidors bis nach der Mitte des 15. Jahrhundert im Westen unbekannt war. Pack, <sup>18</sup> der letzte Herausgeber Artemidors, kennt acht Handschriften in zwei Familien: Die älteste Handschrift, zugleich die Vorlage der ersten Familie, ist der Laurentianus plut. 87,8 (L) aus dem elften Jahrhundert; sie kam allerdings erst 1492 nach Italien, als sie von Ianus Lascaris in Candia auf Kreta gekauft wurde. Bereits in Kreta hatte Michael Apostolis vom Laurentianus zwei Kopien angefertigt, heute Urbinas gr. 107 und Marcianus gr. 267. <sup>19</sup> Die zweite Familie geht ebenfalls auf eine Handschrift des Apostolis zurück, den Marcianus gr. 268 (V); dazu kommen vier Handschriften aus dem 15. und 16. Jahrhundert, die nach Pack von einer Kopie von V abgeschrieben sind.

Die Ankunft Artemidors in Italien geht auf eine Initiative Kardinal Bessarions zurück und kann genau datiert werden.<sup>20</sup> Aus zwei Briefen aus dem Jahr 1467,

<sup>&</sup>lt;sup>17</sup> Perotti hat auch den Martialtext von *epigr.* 4,19 an einigen Stellen korrigiert (f. 93'), das ursprüngliche *andromis* ist nach der Korrektur des ersten Buchstabens nicht sicher lesbar, aber aus dem Kommentar (wo das Wort *in rasura* steht) wohl als *endr*— zu lesen (und wird in dieser Form auch in *Cornu copiae* 2,452 Bd. II S.169 diskutiert), *arpasta* ist mit *h* über der Zeile (mit anderer Tinte, also später) emendiert (als *harp*— in *Cornu copiae* 6,253 Bd. IV S. 213 und 9,27 Bd. V S. 29).

<sup>&</sup>lt;sup>18</sup> Artemidori Daldiani Onirocriticon Libri V. Recognovit R. A. Pack (Leipzig 1963), Praefatio, S. V-XIV.

<sup>&</sup>lt;sup>19</sup> Vgl. E. Mioni, "Bessarione scriba e alcuni suoi collaboratori," *Miscellanea Marciana di studi bessarionei. Medioevo e Umanesimo* 24 (Padua 1976) 263–318, mit weiterer Literatur.

<sup>&</sup>lt;sup>20</sup> Unsicher ist die Herkunft der Exzerpte, die Poliziano angefertigt hat, heute Paris, Bibl. nat. coll. Dupuy 673, f. 129–130, die in Fiesole, 12. September 1483 datiert sind; vgl. C. Blum,

die Apostolis aus Kreta an Bessarion schrieb, wissen wir, daß er zu diesem Zeitpunkt Artemidor für den Kardinal kopierte. Bessarion erwarb in der Folge zwei Artemidor–Handschriften von Apostolis, die man mit den beiden Handschriften in der Biblioteca Marciana identifiziert hat. Über das Geschick der Bessarion–Bibliothek wissen wir im in Frage kommenden Zeitraum genau Bescheid. Die beiden Handschriften waren nicht unter den von Bessarion 1468 nach Venedig gesandten Beständen, wie wir aus dem Verzeichnis der Sendung sehen (das *Instrumentum donationis* ist mit 14. Mai 1468 datiert). Sie dürften erst danach in seinen Besitz gekommen sein, da ihr *ex libris* die Formel *Episcopus Sabinensis* enthält (Bessarion wird Bischof von S. Sabina am 14. 10. 1468). Die beiden Handschriften befanden sich in der Bibliothek Bessarions in Rom, bis er, als er im April 1472 nach Frankreich aufbrach, seine Bücher in Urbino deponierte. Da die beiden Handschriftenfamilien an der zitierten Stelle signifikante Unterschiede haben, wissen wir, daß Perotti sein Zitat aus V (oder einer Kopie) entnahm.

Es gibt keinerlei Anzeichen dafür, daß Perotti Artemidor weiter studiert hätte; unser Zitat bleibt das einzige in beiden hier diskutierten Schriften. Wie der Humanist auf die Passage aufmerksam wurde, läßt sich höchstens vermuten. Vielleicht wurde sein Interesse durch eine Passage im Lexikon der Suda geweckt, die harpaston und sphaira behandelte, wenn auch (oder gerade weil?) wenig informativ (ed. Adler 1928, no. A 4002): ἀρπαστὸν καὶ σφαῖρα· εἴδη παιδιᾶς (auf die Suda wird sich Calderini in seinem Kommentar zur Stelle wenig später beziehen).<sup>23</sup> Daß Perotti mit der Suda vertraut war, zeigen eine beträchtliche Zahl von Verwendungen im Cornu copiae; das griechische Lexikon wird dort zwar an keiner Stelle explizit genannt, jedoch zitiert Perotti "Suidas" an anderer Stelle mit Namen.<sup>24</sup>

<sup>&</sup>quot;Manuscript Studies in Artemidorus," *Eranos* 39 (1941) 56–63: 62–63. Ergänzend ist darauf hinzuweisen, daß sich auch in den *Miscellanea prima* (31,8) ein Zitat aus Artemidor findet, auch dieses also vor der Ankunft des späteren Laurentianus in Florenz.

<sup>&</sup>lt;sup>21</sup> L. Labowsky, Bessarion's library and the biblioteca Marciana. Six early inventories. Sussidi eruditi 31(Rom 1979) 19 und 480. K. Eubel, Hierarchia catholica medii aevi, Bd. 2 (Münster <sup>2</sup>1914) 8.

<sup>&</sup>lt;sup>22</sup> Die Abhängigkeit des *vatikanischen Martial* von V zeigen folgenden Stellen: : είς έταίρας : έτέρας L, έταίρας ed. Pack; είς έταίρας ed. Pack ohne Angabe einer Variante von V, die Worte fehlen in L.

<sup>&</sup>lt;sup>23</sup> Calderini (ed. cit.), 81° (zu epigr. 4,19): Arpastum genus ludi erat, ut ait Suidas. Sunt qui putent esse genus uehiculi, cuius cursum iuuenes ad exercitationem lacertis reprimebant. Meminit huius gymnasii Ply. in vii. (82) et Seneca in declamationibus (contr. 3 praef. 9). De arpasto in distichis (Mart. epigr. 14,48,1): 'Hec rapit Antei uelox in puluere draucus[o]'. Sed puto esse pilam.

<sup>&</sup>lt;sup>24</sup> Vat. lat. 3405, eine Handschrift aus der Bibliothek Perottis mit autographen Marginalien, zu Plinius, epist. 1,2,4 ληκύθους, auf f. 1° mg. inf.: Λήκυθος proprie dicitur uas unguentarium. [...] Hinc ληκυθίζειν uerbum formamus, quod est τὸ περιενεγκεῖν εὐστρόφως καὶ κεκλασμένως. Suidas

Der von Perotti im *vatikanischen Martial* zitierte Passus hat eine Besonderheit, die bei anderen zweisprachigen Zitaten wiederkehrt: Der Text der griechischen Vorlage ist weit weniger korrekt als der der lateinischen Übersetzung. Infolge der überschaubaren Überlieferung können wir ausschließen, daß Perotti die Varianten in seiner Vorlage gefunden hat. Sowohl der Marcianus als auch die von Pack postulierte Kopie haben den korrekten (und miteinander übereinstimmenden) Text;<sup>25</sup> die Varianten bei Perotti sind also von ihm selbst eingeführt:

vatikanischer Martial: ἐκμαίνουσι ˇΕεικε γὰρ<sup>26</sup>

Artemidor (nach ed. Pack): σημαίνουσι ed. Pack

μηδαμή

Έοικε γὰρ ed. Pack (omisit L)

μηδαμοῦ ed. Pack

Am gravierendsten ist ἐκμαίνουσι, eine paläographisch leicht verständliche Verschreibung. Perotti übersetzte den Artemidortext korrekt mit significat (ἐκμαίνειν bedeutet allerdings "wütend machen"!). Dies war nur möglich, wenn er den Passus direkt aus der Artemidorhandschrift und nicht in einer späteren Arbeitsphase übersetzte. Die beiden anderen Varianten haben keine Folgen für die Übersetzung.

Als Perotti den Passus in das *Cornu copiae* im Kontext einer Klassifikation von vier Typen der *pila* aufnahm (9,28, Bd. V, S. 29), nahm er verschiedene Änderungen vor:

vatikanischer Martial:

Cornu copiae 9,28 (Bd. V, S. 29):

li(br)o p(rim)o

είς έτέρας φιλονεικείας

είς έταίρας φιλονεικίας

φιλονεικειας etiam meretricium

autem et in meretrices

Im Griechischen nahm Perotti zwei Änderungen vor, die für ihn wohl Orthographica waren (in beiden Fällen dürfte die byzantinische Aussprache des Griechischen eine Rolle gespielt haben). Der Fehler ἐκμαίν– blieb aber unkorrigiert. <sup>27</sup> Die Übersetzung wurde stilistisch verfeinert: das griechische πολλάκις δὲ καὶ hatte

ληκυθίζειν etiam scribit esse clamare et contendere et ληκυθισμόν esse uocis magnitudinem et ambitum quendam uerborum. (Suda Λ 437. 440)

<sup>&</sup>lt;sup>25</sup> Pack macht im kritischen Apparat über die vom Marcianus abstammenden Handschriften keine Angaben. Ich habe BAV, Ottobon. gr. 89 kontrolliert, nach Pack über eine Zwischenstufe eine Kopie des Marcianus (unsere Passage befindet sich auf f. 254'); der Text ist im wesentlichen identisch mit dem von Pack für V angegebenen.

<sup>&</sup>lt;sup>26</sup> Als orthographische Variante von ἔοικα wird ἔεικα u.a. von *Etymologicum Magnum* registriert (ed. Kallierges 350,45).

<sup>&</sup>lt;sup>27</sup> Der Urbinas lat. 301 (die Graeca sind Autograph Perottis) weicht von der Neuausgabe des *Cornu copiae* an zwei Stellen ab: *somniorum* (*somnorum* ed. Charlet) und ἔεικε (ἔοικε ed. Charlet).

Perotti zuerst wörtlich mit saepe autem et übersetzt, nun hieß es saepe etiam, in meretrices amorem wurde zu meretricium amorem. Auch die Stellenangabe libro primo wurde im Cornu copiae weggelassen (derartige Präzisierungen fehlen im Cornu copiae — mit wenigen Ausnahmen — generell).

### 2. Pomponio Leto

Komplexer ist die Problematik des Kommentars zum Wort Aethiopes in spect. 3,10. Wir beginnen mit dem Kommentar im Cornu copiae (die Unterteilung mit Ziffern verwende ich in der weiteren Diskussion):

AETHIOPES. (1a) Aethiopia duplex est, Asiae et Africae. Altera ad orientem uergit, altera est sub ipso meridie. (1b) Aethiopes cura Petronii, qui Aegypti praefectus erat, sub Augusto principe in potestatem Romanorum uenere. (2) Plynius scribit Aethiopas ab Aethiope, Vulcani filio, ita uocitatos. (3a) Nos utrosque potius ἀπὸ τοῦ αἴθω (3b) cremo καὶ ὄψις facies appellatos existimamus, quod facie atque aspectu exusti sint. (Cornu copiae 3,442, Bd. III S. 163)

(App. fontium ed. Charlet, reorganisiert:)

(1a) cf. Plin. *nat.* 5,43 (ex Hom. *Od.* 1, 23) [potius quam Seru. *Aen.* 4,481 = Isid. *orig.* 14,5,16] ex Cald. | (1b) cf. Plin. *nat.* 6,181 | (2) cf. Plin. *nat.* 6,187 ex Cald. uel Tort. *Aethiops* | (3a) ex Seru. [= Isid. *orig.* 14,5,14] et auct. *Aen.* 4,481.

Im Apparat nennt Charlet Calderini (d.h. dessen Martialkommentar) als (Zwischen-)Quelle für zwei Teile (1a und 2), an der zweiten Stelle alternativ zu Tortellis *De orthographia*. Perottis Information hat eine Vorgeschichte, die wir über den *vatikanischen Martial* rekonstruieren können, und die das komplexe Quellenkonglomerat erklärt. Im *vatikanischen Martial* heißt es:

(1a [grüne Tinte]) Aethiopia duplex Asie et Africae. Sub ipso meridie. (1b) Aethiopes cura Petronii praefecti Egypti sub Augusto in potestatem Romanorum uenere. (2 [rot, hastiger Duktus]) Dicti Aethiopes ab Aethiope filio Vulcani. (Vat. lat. 6848, f. 9<sup>r</sup>)

Die Etymologie (3) im *Cornu copiae* hat im *vatikanischen Martial* kein Äquivalent. Die anderen Teile haben Entsprechungen im früheren Kommentar, die geographische Glosse, (1a), in einer weniger entwickelten Form, (1b) in fast wörtlicher Übereinstimmung, ebenso (2), allerdings ohne die Quellenangabe.

Zwischen dem vatikanischen Martial und Calderini gibt es unbestreitbare Parallelen, aber nicht weniger Unterschiede (ich zitiere von Calderinis Kommentar nur den hier relevanten Teil):

ETHIOPES. (1a) Duo genera Ethiopum sunt: Ethiopes hesperii et Ethiopes ad meridiem, ut ex uersu Homeri in primo Odyssee cosmographi tradiderunt. Poeta, ut puto, loquitur de hesperiis, qui remotiores sunt et desertam magna ex

parte regionem incolunt. (2) Dicti ab Ethiope Vulcani filio, ut Plinius tradit. (Calderini, comm. Mart., 1474, f. 13')

Wie schon von Charlet registriert, fehlt der Teil (1b) bei Calderini gänzlich. Was (1a) betrifft, so sind die sprachlichen Parallelen zwischen Perotti und Calderini minimal (hauptsächlich ad meridiem / sub ipso meridie) — und sachlich vorgegeben. Denn inhaltlich kommt Perotti sowohl in der ersten als auch in der zweiten Fassung von (1a) zu einer Calderini entgegengesetzten Auffassung: Calderini bezeichnet einen Teil der Äthioper als hesperii, Perotti siedelt im vatikanischen Martial beide Gruppen sub ipso meridie an, im Cornu copiae einen Teil ad orientem.<sup>28</sup>

Die Passage (1a+b) ist älter als Calderinis Martialkommentar. Schon im Kontext der Zusammenarbeit Perottis mit Pomponio Leto hat sie Spuren hinterlassen.<sup>29</sup> Die Martial–Studien Letos sind unter anderem bezeugt vom *Mazzatosta–Martial* (British Library, King's 32), von Leto selbst zwischen Frühling 1469 und Juli 1471 geschrieben und adnotiert.<sup>30</sup> Wie jüngst Campanelli gezeigt hat, stammen der größere Teil der Graeca im Martialtext und einige Erklärungen griechischer Begriffe in den Marginalien von Perottis Hand. Im *Mazzatosta–Martial* finden wir eine mit der Erklärung (1a + b) im *vatikanischen Martial* weitgehend übereinstimmende Erläuterung (mit besonderer Übereinstimmung in der Ansiedlung der Äthiopier *sub meridie*):

(1a) Ethiopes Asiani et Aphricani sub meridie sunt, uerum Aphricani uergunt ad occasum. (b) Ethiopes cura Petronii praefecti Egypti inpotestatem (!) sub Au-

<sup>&</sup>lt;sup>28</sup> Vielleicht war Calderinis Bezeichnung der Äthiopier als hesperii für Perotti hier nicht akzeptabel, da er im gleichen Epigramm Hesperia als Italien oder Spanien erklätte (Item ab hespero Hesperiae dictae: sic enim et Italia et Hispania appellantur, Cornu copiae 3,108, Bd. III S. 42), ebenso zu 8,28,6 im vatikanischen Martial (f. 163'): Hesperiae duae sunt, una quae Hispania dicitur, altera quae Italia est. Sic discernuntur: Aut enim Hesperiam solam dicimus et sic intelligimus Italiam, aut addimus ultimam et sic significat Hispaniam, quae in occidentis est fine, ut Horatius: 'Qui nunc Hesperia hospes ab ultima,' hoc est uera Hesperia. Dagegen spricht Perotti in Cornu copiae 6,143 (Bd. IV S. 175) von den Aethiopae Hesperii. Als Quelle konnte Perotti außer Servius, auf den Charlet verweist (Aen. 4,481: ad ortum solis / ad occasum) auch Strabos wiederholte Diskussionen über den Vers in der Odyssee (1,23) benützen, in dem die Äthiopier im Süden angesiedelt werden. Strabo selbst — den Calderini nennt — schwankte hinsichtlich des Wohnorts der Äthiopier.

<sup>&</sup>lt;sup>29</sup> Daß es im Vat. lat. 6848 auch Anmerkungen von der Hand Pomponio Letos gibt, wie R. P. Oliver, *Niccolo Perotti's Version of The Enchiridion of Epictetus* (Urbana 1954) 146 behauptet (ohne genauere Angaben), ist von Buonocore, S. 33 Anm. 5, zurückgewiesen worden (mit weiterer Bibliographie).

<sup>&</sup>lt;sup>30</sup> Die Hand Letos wurde im King's 32 schon von Alfred Fairbank erkannt, "Three Renaissance Scripts", *The Journal of the Society for Italic Handwriting* 32 (autumn 1962) 9–12: 9. Zur Handschrift und den Umständen ihrer Entstehung vgl. S. Maddalo, "I manoscritti Mazzatosta", *Cultura umanistica a Viterbo. Per il v centenario della stampa a Viterbo (1488–1988), 12 novembre 1988* (Viterbo 1991) 47–86: 48–50 und 56–75.

gusto uenere. (Pomponio Leto, comm. Mart., British Library, King's 32, f. 2")

Wie ich im Anhang zeigen werde, gibt es Anzeichen dafür, daß Leto bei der Abfassung seines Kommentars den *vatikanischen Martial* zur Verfügung hatte. Leto konnte also hier Perottis Kommentar übernehmen und (in 1a) erweitern. Das Fehlen des bei Perotti vorhandenen *Romanorum* nach *inpotestatem* könnte ein Flüchtigkeitsfehler Letos beim Abschreiben sein. Dieser Leitfehler schließt allerdings das entgegengesetzte Szenario nicht völlig aus (da die Lücke ja für Perotti als Pliniuskenner leicht zu ergänzen war), nämlich daß Perotti diese Passage bei der Arbeit am *Mazzatosta–Martial* in seinem eigenen Kommentar ergänzte; viele Details der Anordnung von Perottis Glossen zeigen, daß ein größerer Teil von Letos Kommentar bereits in das Manuskript eingefügt war, als es in Perottis Händen kam.<sup>31</sup>

In der Passage (2) zeigt die weitgehende Übereinstimmung in Wortlaut (dictil dicti, das Cornu copiae hat uocitatos, Plinius appellata) und -reihenfolge, daß Calderini und vatikanischer Martial hier voneinander nicht unabhängig sind. Dabei hat Calderini die um die Quellenangabe Plinius komplettere Information.<sup>32</sup> Zumal da die Passage (2) im vatikanischen Martial später als Teil (1) eingefügt wurde, ist wahrscheinlich, daß Perotti sie bei Calderini gefunden hatte. Bei der Ausarbeitung des Cornu copiae konnte Perotti diese Information in mehreren von ihm häufig konsultierten Texten finden. Zunächst konnte Perotti direkt auf Plinius zurückgreifen, da ja Plinius ein von ihm intensiv studierter Autor war. Oder er konnte seine frühere Notiz im vatikanischen Martial um die Quellenangabe ergänzen oder das Ganze erneut aus Calderinis Kommentar übernehmen wenn man auch in diesen beiden Fällen größere wörtliche Übereinstimmungen erwarten würde. Des weiteren ist Boccaccio in die Diskussion einzubeziehen, der in der Genealogia unter der Autorität des Plinius eine umfangreichere Notiz desselben Inhalts hat (7,39,1). Identische Informationen, und dies ist die plausibelste Quelle, konnte er schließlich bei Tortelli unter dem Lemma Aethiops finden; für diese Variante spricht, daß man die Vielzahl der Quellenangaben immerhin

<sup>&</sup>lt;sup>31</sup> Als dritte Möglichkeit ist prinzipiell die Existenz einer gemeinsamen, bis jetzt nicht bekannten Quelle im Auge zu behalten.

<sup>&</sup>lt;sup>32</sup> Über die Quelle Calderinis lassen sich vorläufig keine Aussagen machen, da dieser Aspekt von Calderinis Werk noch wenig erforscht ist. Vgl. D. Coppini, "Il commento a Properzio di Domizio Calderini", *Annali della Scuola Normale Superiore di Pisa*, classe di lettere e filosofia, ser. III Bd. IX,3 (1979) 1119–1173. Sie weist darauf hin, daß Calderini im Properzkommentar Boccaccios *Genealogia* offenbar nicht verwendete (S. 1125 Anm. 22). Ich bezeichne Boccaccios Werk im folgenden als *Genealogia*. Daß *Genealogie* im Titel von Boccaccios *Genealogie deorum gentilium libri XV* als Singular (Genitiv) zu verstehen ist, hat K. A. Neuhausen überzeugend klargestellt, vgl. diese Zeitschr., 1 (1999) 262–266.

um Servius (für 3a) vermindern könnte, da Tortelli auch die Etymologie  $\alpha i \theta \omega$  quod est cremo anführt.<sup>33</sup>

#### 3. Plinius

Zahlreiche Zitate im *Cornu copiae* sind in ihrem Wortlaut mehr oder weniger weit vom Text der modernen Ausgaben der klassischen Autoren entfernt. Nicht selten folgte Perotti dabei nur den ihm vorliegenden Quelltexten. In anderen Fällen kann man die Entstehung von Textvarianten mittels des *vatikanischen Martial* rekonstruieren, so in einer Passage im *Cornu copiae*, in der Perotti das Wort *mango*, "Sklavenhändler", erklärt:

Et mango proprie uenditor hominum, a manu agendo. [...] Solent enim mangones pueros puellas que, quo facilius uendi possint, artificio quodam componere, colorem, ut Quintilianus inquit, fuco ac uerum robur inani sagina mentientes [...]. Nec mares tantum, sed etiam feminae mangones uocantur. Plynius (1): 'Mango obstetrix erat'. [...]. Idem (2): 'Thynni sanguine oblitos pueros pubescere negant mangones'. [...]. (Cornu copiae 4,144, Bd. IV S. 55–56)

Aus dem Quellenapparat edd. Pade, Ramminger: Quint. inst. 2,15,25 | Plin. nat. 32,135? | Plin. ?; cf. nat. 32,135.

Im vatikanischen Martial gibt es zu epigr. 1,58,1 drei auf mango bezügliche Notizen, in denen zahlreiche Korrekturen und Ergänzungen vom andauernden Prozeß der Klärung der semantischen Reichweite des Worts zeugen. Das Verhältnis zwischen den drei Notizen, und zwischen ihnen und dem Cornu copiae, ist komplex, nicht zuletzt, weil die erste und Calderinis Kommentar zur Stelle weitgehend übereinstimmen. Der überwiegende Teil der Definitionen und antiken Zitate der Passage im Cornu copiae ist im vatikanischen Martial bereits enthalten. Soweit die Zitate verschiedenen Wortlaut haben, läßt sich eine klare Entwicklungslinie erkennen. Charakteristisch für die Evolution, die Perottis Materialien bei der Übernahme in das Cornu copiae erfahren konnten, ist das Quintilianzitat. Im Cornu copiae ist es in Paraphrase in den Kontext eingearbeitet, bewahrt allerdings mit dieser Einschränkung den Wortlaut der Vorlage. Der vatikanische Martial enthält dasselbe Zitat in direkter Rede:

Quintilianus. Mangones qui colorem fuco et uerum robur inani sagina mentiuntur. (Vat. lat. 6848, f. 22°)

Schon hier hatte Perotti zwei, allerdings geringfügige, Modifikationen des Quintiliantexts vorgenommen, die das Zitat zu einer selbständigen syntaktischen Einheit machten (Quintilian hat [...] mangonum und mentiantur).

<sup>&</sup>lt;sup>33</sup> Die Kombination der Etymologien 3a+b scheint in dieser Form von Perotti selbst zu stammen, der die Erklärung aithô=cremo Tortellis mit dem eigenen opsis=visus kombiniert. Letztere Etymologie benützt Perotti auch für glaucopis (Cornu copiae 2,553, Bd. II S. 204; auch dort ließ sich wie für 3b keine Quelle identifizieren).

Weiter geht Perotti in den beiden anderen Zitaten der oben wiedergegebenen Passage. Ein Blick in den modernen Pliniustext zeigt, daß sie — trotz der direkten Rede — den Pliniustext eher zusammenfassen als zitieren:

Psilotrum est thynni sanguis, fel, iocur, siue recentia sive seruata, iocur etiam tritum mixtoque cedr<i>o plumbea pyxide adseruatum. Ita pueros mangonicauit Salpe obstetrix. (Plin. nat. 32,135, ed. E. de Saint-Denis, Paris 1966)

Das Wort *mango* wird von Plinius hier nicht gebraucht. Überhaupt kennen wir kein antikes Beispiel, in dem *mango* als Femininum verwendet ist.<sup>34</sup> Die Genese von Perottis Zitat läßt sich über den *vatikanischen Martial* erhellen. Auf *mango* als Femininum geht Perotti in der dritten Glosse ein:

[...] Et feminium quoque reperitur, ut apud Plinium (1+2): Iecur thynni tritum et plumbea pyxide asseruatum psilothram esse, et 'ita pueros pubescere mango Salpe obstetrix negauit.' [...] (Vat. lat. 6848, f. 23')

Trotz der eigentümlichen syntaktischen Mischform ist das Pliniuszitat nicht allzuweit vom zeitgenössischen Pliniustext entfernt:

Psilothrum est thynni sanguis, fel, iecur siue recentia siue seruata, iecur etiam tritum mixtaque cedro plumbea pyxide asseruatum. Ita pueros pubescere negauit mango Salpe obstetrix. (Plin. nat. ed. N. Perotti, lib. 32 cap. 12, Rom, Sweynheym und Pannartz, 1473)

Wir sehen, daß Perottis Beobachtung des Femininums von mango auf genauen Textstudien beruhte. Schon im vatikanischen Martial war die Form des Pliniuszitates (indirekte/direkte Rede) wesentlich vom Kontext bestimmt. Der Teil des Zitats, der das Femininum von mango belegt, ist in direkter Rede und wörtlich zitiert, der Rest faßt den Pliniustext nur zusammen. Im Cornu copiae geht Perotti in der Verarbeitung des Texts einen Schritt weiter. Die Phrase, die mango als Femininum belegt, wird vom Rest getrennt und soweit umformuliert, daß nur mehr die Worte mango ... obstetrix aus dem Pliniustext zurückbleiben. Der Rest wurde — offenbar um die Darstellung ökonomischer zu gestalten — in direkte Rede gesetzt, stimmte aber hauptsächlich inhaltlich mit dem Original überein. Das vorgebliche Zitat steht in einer Serie von Exzerpten, die verschiedene Mittel zur Verzögerung der Pubertät aufzählen. Hier war der exakte Wortlaut nicht erforderlich, die Wortwahl ist eher von variatio bestimmt (oblinere ist synonym zu illinere und infricare in den vorangehenden Zitaten). Die Variation im Rezept

<sup>&</sup>lt;sup>34</sup> Thesaurus linguae Latinae Bd. VIII S. 300,14–65 s.v. mango (Deicke); das einzige Zeugnis ist Ps.Palaem. gramm. V 537,13 "communis generis sunt [...] bubo et mango."

<sup>&</sup>lt;sup>35</sup> Die Beobachtung fehlt sowohl in Vallas *Elegantiae* (6,59 *uenaliciarii mangones dicuntur uena-lium hominum*) als auch in Tortellis *De orthographia* (syll. desin. in N: *mango [...] est uenalitius uenalium hominum*), beide Autoren zitieren den von Perotti kommentierten Martialvers.

(iecur thynnilsanguis thynni, beides aus Plinius) bezeugt einmal mehr, wie umfassend Perottis Kenntnis des Pliniustexts war.

#### 4. Boccaccio

Im vatikanischen Martial gibt es auch Texte ohne Zusammenhang mit Martial. Im Inneren des Kommentars sind derartige Passagen — schon aus Platzmangel — selten. Immerhin ist auf eine mythologische Notiz hinzuweisen (die Genealogie Plutos), die folgende Überschrift hat: Haec expositio fabulae non facit ad hunc locum (f. 200°). Ten größeren Teil dieser externen Materialien trug Perotti auf den zuerst unbenützten Blättern nach dem Ende des Martialtexts (f. 288°) ein; auf den darauffolgenden Folien (bis 290°) und fortgesetzt am Anfang der Handschrift befinden sich eine Reihe von mythologischen 37 und etymologischen Einträgen. Sie stehen mit dem Cornu copiae in unterschiedlichem Zusammenhang.

Eine geschlossene Gruppe sind mehrere griechische Götterlisten mit etymologischer Erklärung, Übersetzung und lateinischer Translitteration des Namens (nach dem Schema: Άλίη Halia, marina, άλς mare). Sie wurden von Perotti mit geringen Änderungen in das Cornu copiae übernommen. Auf f. 289 beginnen die XXXIII Nereidum nomina et deriuationes earum (Cornu copiae 27,19-21 Bd. VI S. 92-93), auf f. 290<sup>r</sup> folgen die Nymphen, zunächst die nymphae fluminum (Cornu copiae 27,23-24, Bd. VI S.94), danach folgt eine lange Liste der nymphe quarum mentionem facit Hesiodus in Theogonia (290'-290'), die im Cornu copiae 27,24ff. unter der Überschrift: Haec cum aliarum Musarum nominibus reperiuntur stehen (die Liste in Cornu copiae 27,24. 27. 29, Bd. VI S. 94-97, ist ursprünglich kontinuierlich, die dazwischenliegenden Kapitel wurden von Perotti im Urbinas bei der Revision eingefügt).<sup>38</sup> Zu den Götterlisten gehört auch ein Verzeichnis der Beinamen der Cybele (f. 5', vgl. Cornu copiae 4,67, Bd. IV, S. 28-29). Ähnlichkeiten mit Boccaccios Genealogia beschränken sich auf die Namen selbst (so stimmen die Nereidum nomina weitgehend mit der Aufzählung bei Boccaccio, Gen. 7,14,2 überein).<sup>39</sup> Quellen für diese Materialgruppen sind bis jetzt noch nicht identifiziert (die Aufzählung der Nereiden hat Ähnlichkeiten mit Apollodorus, Bibliotheke 1,13); es ist nicht auszuschließen, daß wir vor einer von Perotti verfaßten heterogenen Kompilation stehen.

Bei der zweiten Gruppe von Materialien handelt es sich um eine Anzahl von Auszügen aus der *Genealogia* Boccaccios. Zwar wird Boccaccio nicht genannt. Daß

<sup>&</sup>lt;sup>36</sup> F. 200<sup>r</sup> enthält den Martialtext von epigr. 9,97,11 bis 9,99,10.

<sup>&</sup>lt;sup>37</sup> Außer einer Glosse zu ρόμβειν auf f. 288°, die in *Cornu copiae* 2,224, Bd. II S. 90, wiedererscheint.

<sup>&</sup>lt;sup>38</sup> Ergänzend ist auf einen ähnlich strukturierten Katalog der Musen auf f. 126' zu verweisen, der mit einigen Änderungen in *Cornu copiae* 5,139, Bd. IV S. 114f. weiterverwendet wurde.

<sup>&</sup>lt;sup>39</sup> G. Boccaccio, *Genealogie deorum gentilium*, a cura di V. Zaccaria, 2 Bde. (Mailand 1998). Vgl. Anm. 32.

aber die Genealogia und nicht ein anderer mythologischer Text zugrunde liegt, beweist (außer den wörtlichen Übereinstimmungen) ein Querverweis im vatikanischen Martial, der zunächst verblüfft: Vide supra libro VIIII de Zeto et Calay (Vat. lat 6848, f. 289'). Im Kommentar zum neunten Buch der Epigramme hat der Verweis keine Gegenstück. Vielmehr hatte Perotti den Querverweis aus der Genealogia (10,61,2) übernommen: Ex his a Servio fabula recitatur, que supra ubi de Zetho et Calay plene scripta est, und supra durch den exakten Hinweis präzisiert. Boccaccio bezog sich auf Gen. 4,59,1ff., die Zuschreibung der Stelle an das neunte Buch ist offenbar ein Fehler Perottis (vielleicht eine falsche Lesung der römischen Zahl IV als IX/VIIII beim Einfügen des ersten Entwurfs seines Exzerpts in den vatikanischen Martial).

Die Auszüge aus Boccaccio bezeugen die Auseinandersetzung Perottis mit der *Genealogia* außerhalb und vor dem *Cornu copiae*. Wie ein Beispiel zeigen wird, lässt sich aus dem Vergleich dieser Auszüge mit dem Original und den entsprechenden Passagen im *Cornu copiae* das hier skizzierte Bild von Perottis Arbeitsweise um einige Details ergänzen. Unser Beispiel ist der letzte Passus in der Handschrift, der die Genealogie der Furien enthält:

Furiae tres sunt Acherontis et Noctis filiae. Virgilius: 'Dicuntur geminae pestes cognomine dirae. Quas et tartaream nox intempesta Megeram uno eodemque tulit partu.' Dicuntur canes, ut Lucanus: 'Iam uos ego nomine uero eliciam stygias que canes in luce superna destituam.' Dicuntur furiae. Virgilius: 'Ceruleum unum de crinibus anguem Coniicit inque sinum praecordia ad intima subdit, quo furibunda domum monstro permisceat omnem.' Item Eumenides. Ouidius: 'Eumenides tenuere faces de funere factas.' Item dirae. Virgilius: 'At procul ut dirae stridorem agnouit et alas, Infoelix crines scindit Iuturna solutos.' Item uolucres. Virgilius: 'Iam iam linquo acies. Ne me terrete timentem, Obscenae uolucres. Alarum uerbera nosco.' Hae Harpyiae fuerunt, quae Iouis et Plutonis obsequio deputatae sunt. Virgilius: 'Hae Iouis ad solium saeui que in limine regis Apparent acuunt que metum mortalibus aegris, Si non horrificum letum morbos que deum rex Molitur meritis et bello territat urbes.' Respice in principio codicis reliquum. (Vat. lat. 6848, f. 290')

Es handelt sich um eine Straffung von Genealogia 3,6,1–3, wobei Perotti typischerweise die antiken Zitate Boccaccios in voller Länge bewahrt. Die entsprechenden Passagen im Cornu copiae unterscheiden sich von Perottis erstem Exzerpt nicht nur durch stilistische Retuschen. Aus einigen Indizien sehen wir, daß Perotti im Cornu copiae viellmehr unabhängig von diesem früheren Exzerpt gearbeitet hat; zum Teil hat das Cornu copiae mehr Informationen aus Boccaccio als der vatikanische Martial (1, 3), zum Teil sind dort die Kopierfehler des früheren Exzerpts vermieden (2):

		Nam apud inferos eas vocari dixere canes ut videtur velle Lucanus dum dicit: 'Iam [] destituam' etc
	vat. Martial:	Dicuntur canes ut Lucanus: 'Iam []. destituam'.
	Cornu copiae 49,3 (Bd. VII S. 10–11):	Has apud inferos canes uocari uolunt. Lucanus: 'Iam [] destituam'.

2)	Bocc. gen. 3,6,2:	Eumenides etiam apud nos appellari dicuntur, ut per Ovidium patet dicentem: 'Eumenides [] raptas' etc. Et hoc apud nos factum in infortunato coniugio satis cons-
	vat. Martial:	tat. Item Eumenides. Ouidius: 'Eumenides [] factas'.

Cornu copiae 49,4:	Item Eumenides	per antiphrasin,	quod immites atque
	implacabiles sint;	Ouidius: 'Eum	nenides [] raptas'.

3)	Bocc. gen. 3,6,3:	Dire etiam appellantur, et hoc apud superos, ut ait
		Virgilius: 'At [] scindit Iuturna solutos' etc. Nam
		Iuturna dea in aere stridorem Dire non in terris agnouit.
	vat. Martial:	Item dirae. Virgilius: 'At [] scindit Iuturna solutos'.

Cornu copiae 49,3	Apud Superos Diras et aues. Idem: 'At [] scidit Iuturna
	solutos'.40

Die Kürzungen, die Perotti vornahm, dienten nicht nur der Platzökonomie. Gänzlich weggelassen wurden auch Boccaccios eigene Bemerkungen (siehe Beispiele 2, 3). Weitere Kürzungen betreffen Zitate und Informationen, die Perotti für unklassisch hielt; zum Teil werden Name und Information gänzlich weggelassen (5), zum Teil nur der Name unterdrückt (4):

Bocc. gen. 3,6,1;	Furias tres esse omnes videntur velle poete []. Primo igi- tur eas dicunt Acherontis fuisse filias atque Noctis; quod Acheron illis pater fuerit testatur Theodontius; quod au- tem ex Nocte matre nate sint, carmine patet Viroilii di-
	tem ex Nocte matre nate sint, carmine patet Virgilii di- centis: '[]'.
	Bocc. gen. 3,6,1:

Vat. Martial: Furiae tres sunt, Acherontis et Noctis filiae. Virgilius: '[...]'.

Cornu copiae 49,3: Item a furor Furiae dicuntur, quae deae sunt furoris et Acherontis Noctis que filiae fuisse produntur. Quidam duas esse dicunt, Alecto et Tesiphonen. Alii Megaeram

<sup>&</sup>lt;sup>40</sup> Statt scindit der Vorlagen hat der Urbinas 301 des Cornu copiae in 49,3 scidit (fol. 571v). Dies kann man als Sonderlesart Perottis (Angleichung an das Perfekt agnovit) oder als Schreibfehler des Schreibers des Urbinas, der Perotti bei der Revision entgangen ist, auffassen. Sicher ist im selben Paragraphen tenete timentem im Cornu copiae ein Schreibfehler im Urbinas für terr— in Vergil, Aen. 12,875.

sororem addunt. Virgilius: '[...]'.

5) Bocc. gen. 3,6,3: Dicit preterea Theodontius apud litorales Arpyas appellari.

Post hec illas aiunt Iovis atque Plutonis obsequio deputatas, ut Virgilius testatur scribens de eis: 'He [...] egris, Si quando letum horrificum morbosque deum rex Molitur

meritis. aut bello territat urbes' etc. 41

- vat. Martial: Hae Harpyiae fuerunt, quae Iouis et Plutonis obsequio deputatae sunt. Virgilius: 'Hae [...] aegris, Si non horrificum letum morbos que deum rex Molitur meritis et bello territat urbes'.
- Cornu copiae 49,4: Sunt etiam qui eas secus littora Harpyias uocari uelint, de quibus superius (6,113–114 Bd. IV S. 165f.) diximus.

Mitunter bringt diese Reduktion Akzentverschiebungen mit sich. In 4 ergab sich mit dem Ausscheiden von Theodontius<sup>42</sup> als Quelle eine gewisse Schieflage im *vatikanischen Martial*; der aus Theodontius stammende Teil der Informationen blieb nun ohne Autorität. Im *Cornu copiae* ging Perotti nach denselben Prinzipien, aber konsequenter vor. Theodontius blieb unerwähnt, die von ihm stammenden Informationen wurden aber behalten und aus Servius<sup>43</sup> ergänzt. Das Vergilzitat in 4 erhielt im *Cornu copiae* eine neue Funktion: Bei Boccaccio bezeugte es die Nacht als Mutter der Furien, im *Cornu copiae* diente es als Beleg für die Dreizahl der Göttinnen.

## Zusammenfassung

Über die Rolle des vatikanischen Martial (Vat. lat. 6848) bei der Abfassung des Cornu copiae können wir uns aus dem hier Gezeigten eine genauere Vorstellung machen. Wie auch andere Handschriften aus der Bibliothek Perottis lieferten seine Marginalien Material für die sprachlichen und antiquarischen Explorationen des Cornu copiae. Von anderen Materialsammlungen Perottis unterscheidet sich der vatikanische Martial schon durch seine quantitativ ungleich größere Bedeutung. In dieser Untersuchung wurden zwei Typen von Materialien untersucht, die Perotti in das Cornu copiae transferierte. Die größere Gruppe sind die Anmerkungen Perottis zum Martialtext, deren Weiterverwendung nicht zuletzt infolge der inhaltlichen Analogien zwischen beiden Werken nahe lag. Dazu gehören nicht nur jene Passagen, die direkt oder vermittelt über die Zeitgenossen an-

<sup>&</sup>lt;sup>41</sup> Die Worte *appellari–obsequio* sind bei Zaccaria ausgefallen, werden jedoch von ihm übersetzt. Ich folge hier dem Text der Ausgabe von V. Romano (Bari 1951).

<sup>&</sup>lt;sup>42</sup> Vgl. M. Pade, "The Fragments of Theodontius in Boccaccio's Genealogie deorum gentilium libri", Avignon & Naples. Italy in France — France in Italy in the Fourteenth Century, edited by M. Pade, H. Ragn Jensen and L. Waage Petersen (Rom 1997) 149–166.

<sup>&</sup>lt;sup>43</sup> Vgl. Charlet im Quellenapparat zur Stelle, Bd. VII S. 10.

tike Materialien verarbeiteten. Auch die Prosaparaphrasen am Anfang des Kommentars zu jedem Epigramm, mit denen Perotti im Cornu copiae trotz des ausufernden Umfangs auf der Kommentarform insistiert, haben ihre Vorläufer und zum Großteil ihre direkte Vorlage im vatikanischen Martial.<sup>44</sup> Die kleinere Gruppe sind Materialien, die Perotti im *vatikanischen Martial* nicht mehr in den Kommentar integrierte, sondern nur schriftlich für zukünftige Verwendung festhielt. Diese Materialgruppen, die überwiegend mythologischer Natur sind, sind zum Teil explizit ("Das Folgende gehört nicht zum Kommentar ... "), zum Teil durch die Anordnung (auf den nicht vom Martialtext benötigten Seiten) als selbständig markiert; erst im Cornu copiae werden sie in einen größeren Zusammenhang eingeordnet. Der Vergleich zwischen Cornu copiae und vatikanischem Martial zeigt im Detail die Maßstäbe, die Perotti beim Transfer zugrunde legte. Daß er seine Zitate, soweit sie aus sekundären Quellen stammten, an den Originalen kontrollierte und revidierte, ist schon öfters beobachtet worden. Doch formulierte Perotti auch Zitate in direkter Rede, wo es der Kontext erforderte. ohne auf Texttreue im modernen Sinn Rücksicht zu nehmen. Durch die im vatikanischen Martial enthaltene Vorform können wir die Entstehung mancher im Cornu copiae nicht mehr mit Sicherheit bestimmbarer Zitate oder sonst nicht bezeugter Varianten rekonstruieren, bzw. allgemein Textvarianten in weiterem Kontext beurteilen. 45 Des weiteren können wir die Quellen Perottis mit größerer Genauigkeit da bestimmen, wo der vatikanische Martial eine frühere und weniger veränderte Version von Übernahmen aus zeitgenössischen Quellen enthält als das Cornu copiae, das in einer weiteren Stufe der Verarbeitung den Ursprung unkenntlich oder mindestens undeutlich machte. Dazu kommt, daß paläographische Details weitere Einzelinformationen zu Chronologie und Entwicklung mancher Stellen beisteuern. 46 Nicht zuletzt wurde deutlich, daß der vatikanische Martial in seiner Anlage als aggregativer Martialkommentar vielfach ein Vorläufer der hybriden Form des späteren Werks ist. Das Kontinuum in der Entwicklung wird auch dadurch unterstrichen, daß Perotti auch da, wo er nicht seine Exzerpte benützte, sondern auf die Quelle zurückging (Boccaccios Genealogia),

<sup>&</sup>lt;sup>44</sup> Die Parallelen sind für den von M. Pade und J. Ramminger edierten Teil von Bd. VII des *Cornu copiae* zusammengestellt ibd., Vorwort, S. V.

<sup>&</sup>lt;sup>45</sup> Ein Beispiel ist das Statiuszitat in *Cornu copiae* 2,29, Bd. II S. 15: *Papinius: 'Quae super imposito moles gemmata colosso, Stat Latium complexa forum'*. Charlet hatte im Quellenapparat Calderinis Martialkommentar als Quelle für den Kontext des Zitats im *Cornu copiae* vorgeschlagen. Auch für *gemmata* verwies er auf Calderini, der diese Lesart z.B. in seiner Silvenausgabe von 1475 hat, während etwa der Statius–Druck von 1472 (Venedig, Vindelinus de Spira, zusammen mit Catull und anderen römischen Dichtern) das auch heute vorgezogene *geminata* hat. Die Lesart *gemmata* (sie ist auch in der direkten Statius–Überlieferung bezeugt) ist bei Perotti allerdings viel früher vorhanden, schon im Silvenkommentar (Vat. lat. 6835 f. 57'), zu dem auch im Kontext Ähnlichkeiten bestehen, und im *vatikanischen Martial* (Vat. lat. 6848, f. 8').

analoge Selektionskriterien zugrunde legte (Ausscheiden von nicht-antiken Materialien).

Viele Fragen zur Arbeitsweise und –organisation Perottis müssen einer zukünftigen Klärung vorbehalten bleiben. Das betrifft nicht zuletzt den Martialtext des Cornu copiae, der nicht nur im Zusammenhang mit dem vatikanischen Martial, sondern unter anderem auch mit Perottis Martialausgabe untersucht werden müßte. Auch die sprachlichen Eigenarten der Graeca Perottis haben bis jetzt nur wenig Aufmerksamkeit gefunden. Da beide Texte als Kommentar deklariert sind, müßten schließlich — über die Weiterverwendung von gesammelten Materialien hinaus — Fragen der Kontinuität der Interpretation und des Transfers von formalen und strukturellen Elementen umfassend untersucht werden.

#### Anhang

Omnem hanc hyemem et maximam partem autunni in corrigendo atque exponendo Martiali unà cum Pomponio meo Fortunato consumpsi. (Perotti im Vat. lat. 6835, f. 54°)

Diese Bemerkung Perottis ist u.a. von Mercati zur Datierung (wohl nur eines Großteils) des Kommentars *im vatikanischen Martial* herangezogen worden. Mit der Identifikation der Hand Perottis im von Pomponio Leto geschriebenen *Mazzatosta–Martial* (British Library, King's 32) durch Campanelli<sup>48</sup> ergeben sich für viele Glossen im *vatikanischen Martial* neue chronologische Anhaltspunkte. So lange keine kritische Edition beider Texte vorliegt, ist eine umfassende Beurteilung freilich nicht möglich. Einige punktuelle Feststellungen lassen sich allerdings bereits treffen. Meine Untersuchungen haben dabei ihren Ausgang von den Graeca genommen (von denen Campanelli ein fast vollständiges Verzeichnis gibt). Sie sind, soweit sie von Perottis Hand stammen, mit ganz wenigen Ausnahmen in beiden Texten identisch.

Perottis Mitarbeit am Mazzatosta-Martial hatte einen Umfang, der weit über die von Campanelli registrierte 'Fachberatung' für das Griechische hinausging. Dabei zögerte der Humanist nicht, dem Freund seine eigenen Forschungsergebnisse zur Verfügung zu stellen. Da auch Perottis Martialkommentar weit von der Fertigstellung entfernt war, ergibt sich zwischen den beiden Texten ein komplexes Zusammenspiel, in dem die Anteile beider Humanisten nicht immer zu trennen sind. Ein Beispiel, in dem Perotti seine Forschungsergebnisse in den Mazzatosta-Martial einbrachte, haben wir im Epigramm 5,12. Im vatikanischen Martial hatte es ursprünglich den Titel De Masclione, Vers 2 lautete: Gestat pondera masclion superbus. Am Rand gab Perotti folgende Erklärung:

<sup>&</sup>lt;sup>47</sup> Vgl. oben zu Artemidor.

<sup>48</sup> Vgl. Anm. 15. Mercati, Cronologia, S. 75.

(rote Tinte) Masclion uir robustissimus fuit genere afer, qui septingentarum librarum pondus dentibus leuabat portabat que ad uiginti quinque passus; (grüne Tinte, aber weiter in derselben Zeile) ἀπὸ τῆς μασχάλης dictus, hoc est ab ala siue axilla. (Vat. lat. 6848, f. 101', Text vor der Korrektur)

Zu einem späteren (?) Zeitpunkt änderte Perotti die Orthographie von masclion zu maschlion, in der Epigrammüberschrift und im Martialvers in Rasur, in seiner Erklärung über der Zeile mit roter Tinte. Die Änderung der Orthographie war eine Konsequenz der griechischen Etymologie (sie ist wohl, wie vielleicht auch der Wechsel der Tinte anzeigt, später als der erste Teil der Glosse). Jedenfalls insistierte Perotti auf der neuen Orthographie mit -sch—, als er dieselbe Stelle im Mazzatosta—Martial behandelte. Leto hatte (unter dem Titel De eodem) in 5,12,2 masclion geschrieben. Offenbar war die betreffende Seite der Handschrift am äußeren Rand bereits voll von Kommentaren. Perotti fügte seine Glosse am inneren Rand hinzu: Maschlion ἀπὸ τῆς μασχάλης idest ab ala (British Library, King's 32, f. 54'). Gleichzeitig korrigierte er auch Letos masclion im Martialtext, indem er über dem Wort h ergänzte (mit roter Tinte wie sein Kommentar).

Wie hier ist auch in den meisten anderen Fällen, in denen Perottis Kommentar in beiden Handschriften übereinstimmt, die Version im *vatikanischen* Martial länger. Ein Beispiel sind die Erklärungen zu *lanificae sorores* (*epigr.* 6,58,7). Im *vatikanischen Martial* gibt Perotti folgenden Kommentar:

Lanificae sorores tres sunt: Clotho quae á uoluendo dicitur et filo ducendo, quod dicitur κλώθειν; Lachesis á sortiendo, λαγχάνειν enim est sortiri; Ἄτροπος ab immutabilitate quasi ἄτρεπτος, quod rata sunt quae facit. (Vat. lat. 6848, f. 127")

Im Mazzatosta-Martial hält sich Perotti erheblich kürzer:

Κλωθώ ἀπὸ τοῦ κλώθειν, i. a ducendo filo. Lachesis ἀπὸ τοῦ λαγχάνειν quod est sortiri. Atropos ab immutabilitate quasi ἄτρεπτος. (British Library, King's 32, 70')

Diese Passage bildet das Ende einer längeren Erklärung Perottis betreffend die *Campi Elysii* und die *Styx*, die sich ansonsten fast identisch in beiden Handschriften findet (in erweitertert Form im *Cornu copiae* 2,612, Bd. II S. 228). Auch hier wird Perottis Kommentar im *Mazzatosta–Martial* eine gestraffte Version der des *vatikanischen Martials* sein.

Offenbar benützte auch Leto den *vatikanischen Martial* als Vorlage. So ist es zu erklären, daß Perotti in einem Fall mitten im Satz eine von Leto begonnene Erklärung fortsetzte. Es handelt sich um eine Anmerkung zu *collipha* (*epigr.* 7,67,12) (die Zeilenenden habe ich mit | angezeigt):

(Hand Letos, in rot) [...] | Collipha dicuntur frustra (sic!) carnis asse toste ac semicrude qui cibus atletarum ut robustiores essent c (sic!) | κωλύφιον autem του κῶλου | (Hand Perottis) diminutiuum est, et quemadmodum ἀπὸ τοῦ δενδρον<sup>49</sup> δενδρύφιον dicimus, hoc est arbusculum, et ἀπὸ τοῦ ζῶον ζωύφιον bestiolam, ita ἀπὸ τοῦ κῶλον κωλύφιον, hoc est frustulum; κωλὸν enim significat membrum animalis. (King's 32, 83)

Die Glosse hat denn auch — mit geringen orthographischen und stilistischen Unterschieden (fierent für essent) — ein Gegenstück im vatikanischen Martial (Vat. lat. 6848, 150°).

Wenn sich Perotti also gemeinsam mit Leto im Winter 1469/70 der Interpretation Martials widmete, so werden wir die Resultate dieser Zusammenarbeit nicht nur bei Perotti suchen dürfen, sondern auch — und vielleicht zum größeren Teil — in der Martialhandschrift, die Pomponio Leto für den jungen Fabio Mazzatosta zusammenstellte.

Johann Ramminger

Thesaurus linguae Latinae, München

<sup>&</sup>lt;sup>49</sup> Die Nominativ-Endung in der Handschrift ist eindeutig. In Etymologien setzt Perotti auch sonst manchmal statt des Genetivs den Nominativ, vgl. Cornu copiae 1,311, Bd. I S. 112 ἀπὸ τοῦ ὕδωρ, 1,340 Bd. I S. 122 ἀπὸ τοῦ κοῦλον (vgl. App. crit. z.St.), 27,27 Bd. VI S. 95 ἀπὸ τοῦ οὐρανός, 115,5 Bd. VII S. 223 ἀπὸ τοῦ φαλόν, u.a.m.; in der Mehrzahl der Fälle steht allerdings der Genetiv.